

Die Kartonpapierfabrik Groß Särchen (KAPAG)

Eine große Bedeutung für Groß Särchen und Umgebung hatte die Kartonpapierfabrik, kurz KAPAG genannt. Dieser Betrieb war zu damaliger Zeit der wichtigste Arbeitgeber für die umliegenden Gemeinden. Noch heute sieht man die Ruine am Neißeufer stehen. Schon vor über 250 Jahren wird eine Mühle, an der Neiße gelegen, erwähnt.

Der Mühlenbetrieb wurde um 1895 eingestellt, da ein Schadenfeuer alles vernichtete und ein Wiederaufbau unrentabel erschien.

Ende 1895 wurde aus Privatbesitz die „Groß Särchener Holzstoff- und Lederpappenfabriken Kunstmühlen A.G.“ (vormals Noack und Brade) gegründet. 1900 wurde die Firma in die „Norddeutsche Lederpappenfabriken AG“ umgewandelt.



Im Jahre 1923 wurde sie in „Kartonpapierfabriken AG“ umbenannt und war der größte Holzverarbeitende Betrieb des Kreises Sorau und ein wichtiger Arbeitgeber in der Region. Der Hauptteil des Werkes befand sich auf einer Neißeinsel, Gatschina genannt. Durch den Erwerb von gleichgerichteten Unternehmen in Sinsleben am Harz und anderen Orten, wurde der gesamte Betrieb zu einem der führenden seiner Art in

Deutschland. (Später wurden diese Betriebe wieder verkauft, um die KAPAG als Hauptwerk zu erhalten.)

Es wurden unter anderem gewellte Baupappen (später KAPAG-Bauplatten genannt), Holzfaser-Isolierplatten, sowie ab Mitte der 30er Jahre Holzfaser-Hartplatten hergestellt.

Die Erzeugungskapazität betrug täglich 100 t Karton und Pappe, Holzfaserplatten wurden täglich ca. 25 t produziert.

Ein Teil der Erzeugung wurde durch Bedrucken bzw. Bekleben für Spezialzwecke veredelt. Eine weitere Besonderheit war die Herstellung von wasserundurchlässigen Bitumenpappen und Kartons. Als Rohstoffe wurden hauptsächlich Altpapier, Fichten- und Kiefernholzstoff, Zellstoff, sowie notwendige Chemikalien verarbeitet.

Eine ca. 2000 m umfassende Vollbahnanlage und eine elektrische Gleisbahn sorgten für den Abtransport der täglich 30 bis 40 Waggons.

Anfang der 40er Jahre wurde ein neues Kraftwerk gebaut, da die Wasserkraftanlage der Neiße und die Dampfkraftanlage nicht mehr ausreichten.

Um 1941 waren ca. 550 Arbeiter in diesem Betrieb beschäftigt, für die über 80 Werkswohnungen errichtet wurden. Überhaupt waren die sozialen Bedingungen des Werkes sehr hervorzuheben. So gab es eine Schwesternstation, die für laufende Untersuchungen durch den Betriebsarzt sorgte. Die Werksküche sorgte für warme Mahlzeiten in der Tag- und Nachtschicht. Auch der Nachwuchs wurde gefördert und es gab eine zusätzliche Altersversorgung durch eine Pensionskasse.

Besonders erwähnenswert ist in dieser Beziehung der KAPAG-Direktor Georg Endler, der durch sein ganzes Wissen und Können sowie seinen Unternehmensgeist die KAPAG durch alle Krisen hindurch führte, so dass man sagen kann: „Die KAPAG war sein Lebenswerk!“.

Im Sommer 1945 wurde das Werk von den Russen demontiert und nach dem Osten transportiert.